



HAUSBESUCH BEIM BERGDOKTOR
„Der Bergdoktor“ hat eine Fan-Gemeinde, die immer größer wird. Warum das so ist, verrät der Blick hinter die Kulissen einer seit Jahren erfolgreichen ZDF-Serie, die nicht nur vom Zauber der Alpen lebt.
SEITEN 16 UND 17

ÄrzteZeitung



DIE AKTUELLE ZEITUNG VON SPRINGER MEDIZIN

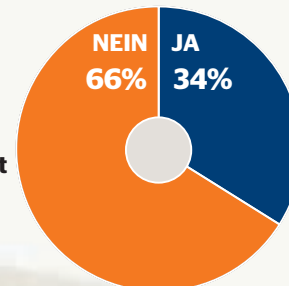
FREITAG/SAMSTAG, 7./8. JULI 2017 • PVST 8877 NR. 74-128D JAHRGANG 36

Zu viel Büro, zu wenig Zeit für Patienten

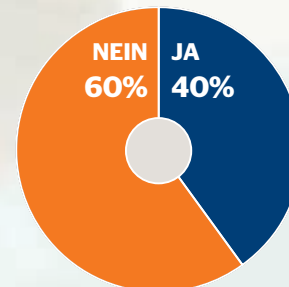
Der hohe Arbeitsdruck lässt viele Klinikärzte unzufrieden zurück. Das zeigt eine Befragung des Marburger Bundes unter 6200 Ärzten. Jeder Fünfte überlegt gar, den Beruf aufzugeben. Grund ist auch das drastische Mehr an Bürokratie. **SEITEN 2 UND 4**



Steht Ihnen für die **Behandlung Ihrer Patienten** ausreichend Zeit zur Verfügung?



Bleibt Ihnen neben der Arbeit noch ausreichend **Zeit für Ihr Privatleben**?



Quelle: MB-Monitor 2017
© Tetra-Images / Bildagentur-online / dpa
Grafik: ÄrzteZeitung

Ist Impfskepsis ansteckend? Impfmuffel wohnen Tür an Tür

Impfquoten unter der Lupe: Eine Studie zeigt einen signifikanten Zusammenhang unter Quoten von Nachbar-Landkreisen. Gesundheitsminister Gröhe appelliert auch an die Ärzteschaft.

VON FLORIAN STAECK
UND JANA KÖTTER

BERLIN. Wer impfkritisch ist, der findet in seiner Nachbarschaft häufig ebenfalls Impfmuffel. Für diese Annahme haben Wissenschaftler am Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung (Zi) Belege gefunden. Sie haben dafür den räumlichen Zusammenhang zwischen den Impfquoten der Masern- und Meningokokken-C-Impfungen in 399 Kreisen in Deutschland untersucht.

Die beiden Impfungen eignen sich gut für die Forschungsfrage, da sich die Impfzeiträume überschneiden: Analysiert wurde die erste Masernimpfung vom neunten Lebens-

monat bis Ende des zweiten Lebensjahres und die Meningokokken-Impfung vom 13. bis 24. Lebensmonat. Datenbasis sind kassenärztliche Abrechnungsdaten der Jahre 2009 bis 2012 gewesen.

Das Forscherteam um Benjamin Goffrier konnte einen signifikanten Zusammenhang zwischen den beiden Impfquoten auf Kreisebene belegen: Insbesondere im Süden Bayerns und Baden-Württemberg existiert demnach eine zusammenhängende Region von 31 Kreisen, in der beide Impfquoten deutlich niedriger sind als im übrigen Bundesgebiet. Ausgenommen davon ist nur der Großraum München. Nachbarschaftseffekte in umgekehrter Richtung, in denen beide Impfquoten hoch ausfielen, fanden die Wissenschaftler nur in kleinräumigen Regionen, so etwa zwischen Hannover und Wolfsburg, in der Region um Dessau sowie an der Müritz.

Auffällig ist zudem, dass die Regionen mit den höchsten Impfquoten auch diejenigen mit der höchsten Arbeitslosigkeit und den anteilig höchsten Quoten an „Hartz IV“-Empfängern sind. Für die Region der

Impfschutz im Präventionsgesetz

- **Impfberatung** bei allen Routineuntersuchungen für Erwachsene und Kinder
- **Verpflichtende Impfberatung** vor dem Kita-Eintritt
- **Möglichkeit** des Ausschlusses von ungeimpften Kindern vom Besuch einer Kita bei einem Ausbruch; darüber hinaus können ungeimpfte Bewerber in Gesundheitseinrichtungen abgelehnt oder kann Personal versetzt werden
- **Klarstellung**, dass alle Ärzte impfen sollen, auch Betriebsärzte

Impfskeptiker im Süden gilt das glatte Gegenteil. Die Zi-Forscher empfehlen, es seien gezielte lokale Strategien nötig, um impfkritische Eltern und Ärzte anzusprechen.

Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) beobachtet die „immer noch zu großen“ Impflücken genau. Auf Anfrage der „Ärzte Zeitung“ erinnert er an getroffene Maßnahmen. Seit Inkrafttreten des Präventionsgesetzes Mitte 2015 müssen Eltern beim Eintritt ihrer Kinder in eine Kita etwa einen Nachweis über eine ärztliche Impfberatung vorlegen. Wird dies versäumt, sind die Kitas durch eine jüngst vom Bundestag verabschiedete Verschärfung des Infektionsschutzgesetzes (wir berichteten) verpflichtet, beratungsresistente Eltern an die Gesundheitsämter zu melden. Ihnen drohen Bußgelder von bis zu 2500 Euro.

Gleichzeitig appelliert Gröhe an die Ärzte. „Wir brauchen eine gemeinsame Kraftanstrengung der Ärzteschaft, Schulen, Kitas, der Betriebe und natürlich auch der Familien“, sagt er. „Denn alle tragen gemeinsam Verantwortung dafür, die Masern auszurotten.“

Orthopäden fordern mehr Schutz für ältere Autofahrer

NEWS **BERLIN.** Die Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie (DGOU) sieht Handlungsbedarf beim Schutz älterer Autofahrer. Nicht nur für Verkehrsanfänger, auch für ältere Teilnehmer müssten Präventionsprogramme entwickelt werden, fordert DGOU-Generalsekretär Professor Reinhard Hoffmann. Laut Verkehrsunfallstatistik waren 698 der 3206 im Straßenverkehr getöteten Menschen 2016 über 75 Jahre alt. (jk)



Die Thrombektomie kann Leben retten, aber nicht jede Klinik kann thrombektomieren. Es sind daher neue Konzepte bei der Schlaganfall-Versorgung gefragt. Das derzeit gängigste Modell heißt „drip“ and „ship“. Weitere Modelle werden bereits erprobt, etwa das „Stroke Emergency Mobile“ (STEMO). Mehr hierzu lesen Sie in der Sommerakademie. **SEITEN 8/9**

Praxis-Preis 2017: Jetzt mitmachen und gewinnen

NEU-ISENBURG. Wie lassen sich Patienten besser versorgen, wie lässt sich die Arztpraxis besser organisieren und wirtschaftlich optimieren? Mediziner, die hierauf eine praxistaugliche Antwort gefunden haben, können sich ab sofort bewerben und auf den Praxis-Preis 2017 hoffen. Wie sich der Wettstreit gewinnen lässt, zeigt das Ärztenetz Medizin und Mehr aus Bünde in Nordrhein-Westfalen mit der Idee der elektronischen Visite (eVi®). (mh) **SEITE 14**

G20-GIPFEL

Auch die Gesundheit auf der Agenda

HAMBURG. Beim Gipfeltreffen der G20-Staats- und Regierungschefs an diesem Freitag und Samstag in Hamburg stehen auch Strategien gegen Antibiotikaresistenzen und Pandemien wie Ebola auf der Agenda. Die wachsende Rolle Deutschlands sei wesentlich von Bundeskanzlerin Angela Merkel initiiert worden, heißt es in einer Analyse des „Lancet“. Kritisch resümiert ein internationales Autorenteam die wachsende Rolle Deutschlands bei der Global Health Policy: die im Vergleich zu USA und Großbritannien geringen Budgets für Global Health und die geringe Kompetenz der Wissenschaft. (HL) **SEITE 5**

ONKOLOGIE

Erfolge bei der Forschung zu Krebsvakzinen

NEU-ISENBURG. Fortschritte in der Gentechnik geben der Suche nach therapeutischen Impfstoffen gegen Krebserkrankungen neuen Schub. Die Vakzinen sollen das Immunsystem anregen, Tumorzellen zu zerstören. Neue Erkenntnisse der Molekulargenetik und der Gensequenzierung mit effizientem „next generation sequencing“ tragen dazu bei, die Suche nach geeigneten, tumorspezifischen Antigenen zu erleichtern und zu beschleunigen. Erste Studien mit Melanompatienten sind vielversprechend. (ple) **SEITE 2**

BERLIN

KV setzt nach Wahlpleite auf Abwarten

BERLIN. In der KV Berlin droht zumindest temporär eine Hängepartie: Das Sozialgericht hat die Wahl des dritten Vorstandsmitglieds Günter Scherer für ungültig erklärt. Der Jurist schlug einen erneuten Wahlgang vor. Doch die Berliner VV-Vorsitzende Dr. Christiane Wessel stellte klar, erst müsse die schriftliche Urteilsbegründung abgewartet werden. Erst dann wolle man über das weitere Vorgehen entscheiden. Verträge, die Scherer in seiner Amtszeit geschlossen hat, hätten auf jeden Fall Bestand, solange das Urteil nicht rechtskräftig ist, erklärte die KV. (eb) **SEITE 6**



Die medizinischen Geräte in **Dr. Grubers Sprechzimmer** sind voll funktionsfähig. Die Ausstattung übernimmt Dr. Pablo Hagemeyer, medizinischer Coach der ZDF-Serie.

Auf der Patientenliege hat der Fernseharzt bei familiären Unstimmigkeiten auch schon die eine oder andere Nacht verbracht.

© M. ILLIAN

MERCEDES BENZ

W123

Mit dem dunkelgrünen Auto aus den 70er Jahren fährt Dr. Gruber zu seinen Patienten. Das Auto wird von Filmausstatter Uwe Mansholt gepflegt und fährt an alle Drehorte mit eigener Motorkraft.



Bei kleinen Verletzungen hilft das Pflaster mit den Bildern des Bergdoktors und seiner Familie. Die Pflasterbox ist nur einer von vielen Fan-Artikeln beim Fantag in Scheffau.

DATEN UND FAKTEN

6,78 Mio.

Zuschauer sahen im Durchschnitt die Folgen der zehnten Staffel des „Bergdoktors“ 2017.
www.wilderkaiser.info

Hausbesuch beim Bergdoktor



Dr. Martin Gruber (Hans Sigl) und sein Praxisvorgänger Dr. R. Melchinger (Siegfried Rauch)
© ZDF/STEFANIE LEO



Dr. Alexander Kahnweiler (Mark Keller) und Dr. Martin Gruber (Hans Sigl) wägen ab, welche Möglichkeiten ihrem Patienten bleiben.
© ZDF/THOMAS R. SCHUMANN



1300 Besucher beim Fantag in Scheffau: Hans Sigl und seine Schauspielkollegen beantworten Fragen, die den Serienfreunden auf der Seele brennen. © M. ILLIAN

Der Bergdoktor hat eine Fangemeinde, die immer größer wird. Warum das so ist, verrät der Blick hinter die Kulissen einer seit Jahren erfolgreichen ZDF-Serie, die nicht nur vom Zauber der Alpen lebt.

VON MICHAELA ILLIAN

Herrliche Berge, grüne Wiesen, urige Tiroler Bauernhäuser – es könnte kaum einen schöneren Ort geben, um als Arzt zu praktizieren. Beeindruckendes medizinisches Wissen und großes Engagement für seine Patienten zeichnen Dr. Martin Gruber aus. Zudem werden seine Hausbesuche scheinbar grenzenlos vergütet. Er ist der prominente Arzt aus der ZDF-Serie „Der Bergdoktor“, dargestellt von Schauspieler Hans Sigl.

Für den normalen Praxisalltag hat Dr. Gruber meist keine Zeit, denn seine Fälle sind kompliziert, führen oft an ethische oder moralische Grenzen und fordern darüber hinaus sehr einfühlsamen Umgang mit den ängstlichen oder eigensinnigen Patienten und deren Angehörigen. Sein Praxisvorgänger, der pensionierte Arzt Dr. Roman Melchinger, gespielt von Siegfried Rauch, kümmert sich derweil um die Patienten, die mit „normalen“ Erkrankungen in die Praxis kommen.

Hohe Einschaltquoten

Der Bergdoktor ist ein Publikums-magnet, die Episoden der Serie erzielen regelmäßig hohe Einschaltquoten und locken viele Urlauber in die Drehorte Ellmau, Going, Scheffau und Söll am Wilden Kaiser in Tirol. Außer Wandern und dem, was wunderbare Bergferien sowieso ausmacht, bietet die Region auch viele Aktivitäten rund um die Serie.

Dazu gehört auch die Besichtigung der Drehorte. Zweimal im Jahr findet die Fan-Woche statt, an deren Höhepunkt, dem Fantag, die Bergdoktor-Enthusiasten ihre Stars hautnah erleben dürfen. Hier bietet sich auch für

die Presse Gelegenheit, mit Schauspielern und Fans zu sprechen.

Beate, Studienkoordinatorin einer Lungenklinik in Garching und große Anhängerin der Serie, gefällt die detaillierte Behandlung der medizinischen Fälle des Bergdoktors: „Manchmal versuche ich selbst die Diagnose zu stellen, das fasziniert mich“. Emotionale und medizinische Tiefe ist vor allem möglich, seit das Format 2012 von 45minütigen Episoden auf 90 Minuten pro Folge umgestellt wurde. „Damals war es manchmal sehr schwierig, eine Leukämie-Patientin in 45 Minuten wieder als geheilt zu entlassen. Da musste man schon sehr komprimiert schreiben, spielen und denken“, erinnert sich Sigl.

Die Fälle von Filmarzt Gruber mögen in ihrer Zuspitzung vielleicht unrealistisch sein. Sie werfen aber viele ethische Fragen auf, die auch nach 90 Minuten noch wirken und für Diskussionsstoff sorgen: Soll etwa eine schwangere Frau ihrem Mann eine Niere spenden, auch wenn dabei das Wohl des Kindes gefährdet wird? Darf ein Vater Selbstmord begehen, damit die Leber seines beiden Kindern transplantiert werden kann, die nach einer Vergiftung beide mit dem Tod ringen? Schwierige Entscheidungen! Hans Sigl erinnert sich an eine Abiklasse aus Heilbronn, die zu einem früheren Fantag ge-



Hans Sigl in der Rolle des „Bergdoktor“ Dr. Martin Gruber vor seinem Mercedes
© ZDF/THOMAS R. SCHUMANN

Region Wilder Kaiser

Die traumhaften Berufsbedingungen von Dr. Gruber mögen Fiktion sein, doch die herrliche Landschaft ist Realität und kann jeder genießen.

- Die Region Wilder Kaiser mit den Orten Ellmau, Going, Scheffau und Söll bietet viele Angebote zum Beispiel für Wanderer, Radfahrer, Golfer.

- Bequeme Anfahrt mit der Bahn: Täglich sieben Direktverbindungen von München nach Kufstein. Von dort verkehren regelmäßig Postbusse oder man nutzt ein Bahnhofshuttle der Region.

Mehr Infos unter:
www.wilderkaiser.info

kommen war. Sie hatten im Ethikunterricht die Fälle des Bergdoktors durchgenommen! Oft findet Gruber eine Lösung für die Probleme seiner Patienten, doch nicht immer gibt es ein Happy End. Dass das Ende einer Episode nicht vorhersehbar ist, gefällt Eric, Sohn einer Familie aus Thüringen, die schon zum fünften Mal beim Fantag dabei ist.

Dr. Grubers Praxis ist in einem uralten Tiroler Bauernhaus untergebracht. Vor vielen Jahren hat dort der Bürgermeister gewohnt, nun steht das Haus für Dreharbeiten zur Verfügung. Das Empfangszimmer, der Wartebereich und Grubers Sprechzimmer stehen bereit für die Dreharbeiten zur neuen „Bergdoktor“-Staffel, die im Juni begonnen haben. Medizinische Geräte wie etwa das Sonografiegerät sind voll funktionsfähig, eine richtige Heizung oder eine Toilette gibt es in dem Haus aber nicht – es ist eben eine Kulisse. An der Eingangstür prangt noch das Schild von Dr. Grubers Praxis-Vorgänger. „Das richtige Schild hängen wir erst zum Dreh auf, das ist nämlich schon so oft geklaut worden“, erzählt Peter Moser, Wanderführer, Filmexperte und Locationscout aus Ellmau.

Optimale Vernetzung

Zur optimalen Patientenversorgung in Dr. Grubers Praxis trägt auch die enge Freundschaft des Arztes zum Chef der nahen Klinik bei. Ein kurzer Anruf bei Dr. Alexander Kahnweiler, gespielt von Mark Keller, und den Patienten steht binnen kürzester Zeit das MRT oder ein OP-Termin zur Verfügung. So wünscht man sich die Kooperation zwischen ambulante und stationärem Bereich! Die Klinik im Film gibt es so in der Realität nicht, Außenfassade und Eingangsbereich gehören zu zwei verschiedenen Krankenhäusern in Tirol. Die Intensivstation für den Dreh ist in einer Tennis-halle in Ellmau aufgebaut.

Für korrekte und plausible medizinische Fakten sorgt Dr. Pablo Hagemeyer, medizinischer Coach aus Weilheim in Oberbayern. Wenn es darum geht, medizinische Abläufe möglichst realistisch darzustellen, sind er oder die Krankenschwester Franziska

Rambousek aus Kufstein zur Unterstützung am Set. Schauspieler Hans Sigl profitiert dabei aber auch von seiner Zeit als Zivi: „Ich habe mich damals sehr für medizinische Fragen interessiert und wie man mit Patienten umgehen muss.“

Dr. Gruber behandelt nicht nur, er bringt auch Patienten zusammen, wenn er den Eindruck hat, sie könnten sich gegenseitig bei der Heilung helfen, bei der Annahme eines Schicksals unterstützen oder sich vielleicht sogar neuen Lebensmut geben.

Schlichter zwischen den Fronten

Dabei hat Gruber genug eigene Probleme. Wie überredet man die Tochter weiterhin die Schule zu besuchen, auf die sie gerade gar keine Lust mehr hat? Wie beruhigt man den vor Eifersucht kochenden Bruder? Dr. Gruber tritt als Schlichter zwischen allen Fronten an, gerne treffen sich die Protagonisten auf der einladenden Terrasse des „Gruberhofs“, um wütend, eifersüchtig oder unverstanden wieder auseinander zu gehen.

Wer einmal auf dieser Terrasse mit Blick auf den Wilden Kaiser, die saftigen Wiesen und das malerische Söll gestanden hat, mag kaum glauben, dass man sich hier überhaupt streiten kann! Doch der „Gruberhof“, den die Mutter und der Bruder führen (Monika Baumgartner als Lisbeth Gruber und Heiko Rupprecht als Hans Gruber), steht wirtschaftlich auf der Kippe. Die einzige Überlebensoption scheint eine Allianz mit Anne, der Ex-Freundin des Doktors, zu sein. Anne, gespielt von Ines Lutz, wollte den Doktor in einer früheren Folge zu einer Falschaussage drängen. Eine Versicherungsprämie stand auf dem Spiel. Doch Dr. Gruber ist ein integrierter Mann und hat selbstverständlich auf der Wahrheit bestanden. Und das schätzen die Zuschauer sehr! Anne ist deshalb zur meist verhassten Serienfigur geworden.

Waltraud, Bergdoktor-Anhängerin aus Hessen, spricht beim Fantag vielen aus der Seele: „Schmeiß endlich die Anne vom Hof!“ fordert sie Dr. Martin Gruber alias Hans Sigl energisch am Mikrofon auf, die anderen Fans im Publikum applaudieren.

Zungenbrecher und Suggestion

Medizinische Fachbegriffe, Blutabnehmen und die richtige Diagnose stellen – die realistische Wirkung auf die Zuschauer ist die Aufgabe von Dr. Pablo Hagemeyer, Medizin-coach aus Oberbayern.

DAS INTERVIEW FÜHRTE
MICHAELA ILLIAN

ÄRZTE ZEITUNG: Seit dem 12. Juni wird in Tirol die neue Staffel des „Bergdoktor“ gedreht. Hauptfigur ist Dr. Martin Gruber, gespielt von Hans Sigl. Welche Aufgabe übernehmen Sie mit Ihrer Firma The Dox bei der Serie?

DR. PABLO HAGEMAYER: Meine Aufgabe beginnt lange vor dem Dreh: Ich suche medizinische Ideen, immer mit sehr vielen Details gespickt, denn er deckt als Klinikarzt der Serie den fachlich-technischen Teil ab. Hierfür ernte ich immer „besonderen“ Dank von Mark Keller, wenn er mit Zungenbrechern jonglieren muss. Das nehmen wir beide dann mit Humor. Dr. Gruber hat mehr auf der menschlichen Ebene mit den Figuren zu tun, deshalb braucht er weniger Fachbegriffe.

Beraten Sie die Darsteller auch, wie man mit den Patienten umgeht?

Ich war schon zu Beginn der Produktion dabei, als zum Beispiel die Rolle des Dr. Gruber definiert wurde: Wie ist er als Mensch? Wie ist er als Arzt? Wie verhält er sich glaubwürdig? Als Arzt soll er versiert sein, empathisch, aber dennoch professionell distanziert. Das habe ich mit Hans Sigl besprochen. Er hatte aber schon Erfahrung aus der Klinik mitgebracht aus seiner Zeit als Zivi. So viel Rollenprofil musste man ihm nicht geben, er hatte das schon sehr gut drauf.

Überprüfen Sie die Szenen nach dem Schnitt noch einmal?

Nein, ob alles stimmt, sehen wir schon am Set. Damit in einer Anschlussszene kein Pflaster klebt, das eigentlich noch nicht dort kleben dürfte, wird so etwas im Drehbuch vermerkt. Auch an welchem Arm etwa Blut abgenommen wurde oder ob ein Patient schon intubiert ist oder nicht.

Sind Sie auch am Set?

Ich bin pro Monat vielleicht ein- oder zweimal vor Ort. Wenn ein medizinischer Dialog geändert wird, dann ruft mich Hans Sigl auch schon mal an, um zu klären, ob der Inhalt dann noch stimmt und plausibel ist. Bei komplizierteren Abläufen – wenn etwa Rettungsmaßnahmen gedreht werden, berate ich das Team am Drehort. Und bei Operationen bin ich außerdem der Chirurg hinter dem Mundschutz.

Was ist für die Schauspieler am schwersten – medizinische Handlungen oder die Aussprache der Fachtermini?

Die Aussprache der Fachausdrücke fällt manchen nicht so leicht. So sind zum Beispiel die Dialoge von Dr. Kahnweiler, gespielt von Mark Keller, immer mit sehr vielen Details gespickt, denn er deckt als Klinikarzt der Serie den fachlich-technischen Teil ab. Hierfür ernte ich immer „besonderen“ Dank von Mark Keller, wenn er mit Zungenbrechern jonglieren muss. Das nehmen wir beide dann mit Humor. Dr. Gruber hat mehr auf der menschlichen Ebene mit den Figuren zu tun, deshalb braucht er weniger Fachbegriffe.

Beraten Sie die Darsteller auch, wie man mit den Patienten umgeht?

Ich war schon zu Beginn der Produktion dabei, als zum Beispiel die Rolle des Dr. Gruber definiert wurde: Wie ist er als Mensch? Wie ist er als Arzt? Wie verhält er sich glaubwürdig? Als Arzt soll er versiert sein, empathisch, aber dennoch professionell distanziert. Das habe ich mit Hans Sigl besprochen. Er hatte aber schon Erfahrung aus der Klinik mitgebracht aus seiner Zeit als Zivi. So viel Rollenprofil musste man ihm nicht geben, er hatte das schon sehr gut drauf.

Überprüfen Sie die Szenen nach dem Schnitt noch einmal?

Nein, ob alles stimmt, sehen wir schon am Set. Damit in einer Anschlussszene kein Pflaster klebt, das eigentlich noch nicht dort kleben dürfte, wird so etwas im Drehbuch vermerkt. Auch an welchem Arm etwa Blut abgenommen wurde oder ob ein Patient schon intubiert ist oder nicht.

Gibt es denn Zuschauer, die hinterher

sagen: „Oh, so eine Heilung gibt es doch gar nicht!“?

Ja, ein paar. Über das ZDF bekomme ich dann die kritischen oder erbosten E-Mails. Manche sind richtig leidenschaftlich! Ich beantworte diese Mails und begründe die medizinischen Ausnahmen der Episodenfälle mit der Seltenheit der Krankheit und erkläre, dass Spontanheilungen bei schweren Erkrankungen sehr unwahrscheinlich, aber schon möglich sind. Oder, dass Dinge verkürzt dargestellt werden, weil die Dramaturgie sonst nicht funktioniert.

Wird die Realität manchmal der Dramaturgie geopfert?

Das kommt eigentlich dauernd vor. Die Medizin dient ja nur dazu, um zu suggerieren, dass es um Krankheit und Tod geht. Wenn Sie ganz kritisch gucken, können Sie dauernd etwas Unstimmiges finden. Das geht ja schon damit los, dass der Doktor drei Tage Zeit hat, sich um einen Patienten zu kümmern! Aber die Filmstory ist eben so konstruiert, dass es plausibel wirkt. Damit wir das als Zuschauer glauben. Auch weil wir es glauben möchten.

Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen, die Firma The Dox zu gründen?

Während des Studiums habe ich die amerikanischen Arztserien im Fernsehen gesehen. Dagegen wirkten die deutschen Serien in den 90er Jahren holzig, wenig elegant und sehr undifferenziert in den medizinischen Fällen. Das wollte ich besser machen! Ich habe mir gedacht, vieles kommt aus den USA zu uns herüber, da wird es in zehn Jahren ganz sicher Beratungsbedarf geben. Ich habe dann mein Fähnlein in den Wind gehalten und tatsächlich Aufträge bekommen, mein erster war die letzte Folge der Schwarzwaldklinik!

Arbeiten Sie denn auch noch in Ihrer Praxis?

Ja, ich arbeite hauptberuflich als Psychiater in einer Klinik und habe eine psychotherapeutische Praxis. Außerdem biete ich Fortbildungen in meinem Fachgebiet an, aber auch Seminare in Zusammenarbeit mit der Filmwerkstatt München. Ich bewege mich an der Schnittstelle zwischen Medizin und Unterhaltung.

Dr. Pablo Hagemeyer

- Jahrgang 1970
- Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
- Gründete 1994 die Firma „The Dox medical consulting“, Drehbuchberatung zum Beispiel für Tatort (Köln, Dortmund, Münster), Bergdoktor, Eifelpraxis
- Fachbuchautor „Fantasieren“

